

Kapitel 3: Einkaufen & Co.

In den vergangenen Jahren hatte Erlangen neben zahlreichen und alteingesessenen Geschäften vier Kaufhäuser. Damals ging der Trend zu „alles unter einem Dach“ das Motto von Kaufhof. Heute geht der Trend wieder mehr zu Einzelhandelsgeschäften. In Erlangens Kaufhäusern, Heka, Kaufhof, Quelle und Merkur gab es trotz allem die unterschiedlichsten Waren. So ging man für Haushaltswaren und sonstigen Kleinkrempel in die Heka (fränkisch: „nei der Hegga“). Der fränkische Ausdruck kommt davon, dass das Kaufhaus Heka in der Mitte der Stadt – am Hugenottenplatz, rechts neben der Reformierten Kirche – ansässig war, man also in die Stadt hineingehen musste. Vor dem Kaufhaus stand ein großes weißes Spielzeugpferd. Wenn man zehn Pfennige einwarf, konnte man gut und gerne fünf Minuten darauf reiten. Die Kinder standen Schlange und warteten geduldig bis sie an der Reihe waren. Der Kaufhof befand sich dort, wo heute die große Thalia-Buchhandlung am Hugenottenplatz ist. Die Kaufhäuser Quelle (gibt es heute nicht mehr – jetzt steht dort das Cine Star Kino) und Merkur (ehemals Horten, heutige Galeria Kaufhof) befanden sich in der Neustadt. Die Neustadt begann in Höhe des Nürnberger Tors, was es heute auch nicht mehr gibt (Höhe Firma Eisert und Betten Bühler). Das Nürnberger Tor trennte damals die Neustadt von der Altstadt. Ein kleines Stück der damaligen Stadtmauer kann man heute noch sehen, wenn man gegenüber Firma Eisert die Straße entlang geht.

Der Gründer, Ludwig Eisert, eröffnete 1919 in der Hauptstraße 12 eine Textilgroßhandlung für Weiß-, Woll- und Kurzwaren.

1914



1936



Meine Oma erzählte mir, dass Ihre Mutter für sie als Kind in Kriegszeiten bei Firma Eisert – auf Bezugsschein – Stoff für einen Mantel bekam. Auch dass, Frau Hennes, die damalige Besitzerin, immer wenn sie Material hatte (Knöpfe, Nähfaden, etc.) es mit Bezugsschein an die Erlanger weitergab. Viele Geschäfte taten das nicht. Wenn Material zur Verfügung stand, entschieden sich viele andere Geschäftsinhaber die Ware lieber zu horten – auf bessere Zeiten zu warten – und dann für harte Währung oder im Tausch gegen andere Dinge abzugeben. Frau Hennes half allen Erlangern so gut sie konnte. Dies haben nicht nur meine Ur-/Oma ihr hoch angerechnet. Die eingefleischten Erlanger vergessen so etwas nicht! Nach dem Krieg kauften wir und viele andere selbstverständlich weiterhin immer bei Firma Eisert, weil uns damals in der Not geholfen wurde und weil dort nach wie vor Tradition und Qualität zählen.



(Werbeplakat der Firma Eisert, 1930)

An der Ecke, heute ebenfalls durch Firma Eisert-Modehaus genutzt, war das Eiscafe Müller. Das Ehepaar Müller machte das Eis noch selbst. Nur Milcheis! Meine Mutter erinnert sich, dass sie – sofern sie mit zum Einkaufen durfte – dort immer ein Eis bekam. Eine Kugel kostete damals zehn Pfennige. Es war alles sehr köstlich – nur nicht das Zitroneneis. Das wurde ebenfalls mit Milch gemacht – und nicht mit Wasser. Dieses Eis schmeckte ihr nicht. Am liebsten aß sie Schokoladen-, Vanille- und Himbeereis (auch etwas, was sich bis heute nicht geändert hat 😊).

Zurück zu den Kaufhäusern:

In diesen Kaufhäusern bekam man so ziemlich alles, was der Mensch zum Leben benötigte.

Beginnen wir mit dem Kaufhaus Quelle: Hier gab es Möbel, eine Zeltausstellung (in der sich meine Mutter mit ihrer Freundin Doris immer umsah und sie planten sich ein

Hauszelt zu kaufen, wenn sie groß sind), Gardinen, Werkzeug, Kleidung, Stoffe, bis hin zu Lebensmitteln.

Meine Oma erinnert sich, dass einmal folgender Artikel in der Erlanger Zeitung stand. Es musste ein Notarzt geholt werden, weil eine Dame im Kaufhaus Quelle umfiel. Es stellte sich heraus, dass sie eine Unterkühlung im Kopfbereich hatte. Der Grund der Unterkühlung war: Sie stahl in der Lebensmittelabteilung ein tiefgefrorenes Hähnchen und versteckte es unter ihrem Hut! ☺

Kaufhaus Merkur war schon mehr ein Kaufhaus der gehobenen Kategorie. Man bekam ebenfalls Möbel, etc. – jedoch auf einem etwas anderen Niveau.

Der Kaufhof war ebenfalls in einer höheren Kategorie angesiedelt als die Heka.

Die Heka, in der man alle Nützlich- als auch Scheußlichkeiten der Welt kaufen konnte, war zudem auch sehr günstig. Während dieser Zeit stand man sowieso auf alles, was aus Plastik war und grelle Farben hatte. Eben Retro – genau wie heute wieder. Zudem war die Heka sehr stark von der Landbevölkerung frequentiert, da sie günstig in der Nähe des Bahnhofs lag.

Plastikteile gab es zudem bei Tchibo. Wenn man so und so viel Kaffee kaufte, bekam man irgendein Plastikschildchen, etc. dazu. Man sammelte dies förmlich. Etwas später konnte man Plastik-Haushaltsteile bei Tchibo kaufen. Natürlich alles in grellen Farben und groß geblümt. Das war topmodern! So zierten die Küchen damals die verschiedensten „Tchibomotive“. Eines muss man sagen – haltbar ist das Zeug und wieder modern (eben Retro). In der Küche meiner Oma fand ich noch Teile von damals.

Weitere Einzelhandelsgeschäfte waren zum Beispiel die Firma Schrattenberger, ein Uhrmachermeister. Nach den Erinnerungen meiner Familie hatte Herr Schrattenberger immer ein Vergrößerungsglas in ein Auge gezwickt, was mit grünem Filz umwickelt war. Meine Tante bekam im Alter von vier Jahren Löcher für Ohrringe gestochen, das war damals für kleine Mädchen eine Art „Pflichtveranstaltung“.

Im Anschluss daran gab es noch das Blumenhaus Ramstein. Der einzige Blumenladen in der Nähe. Meine Mutter erinnert sich, dass Frau Holzinger, die Besitzerin, immer ein Tuch ähnlich einem Haarreifen um den Kopf trug, jeden Tag eine andere Farbe. Frau Holzinger ist im September 2008 leider verstorben.

